



LEBENSSPUREN  
D E U T S C H L A N D

# Informationen 1-2022

## Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn“

*“Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.”*

*(Simone Weil)*

*im April 2022*

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

Die Zeit schreitet voran und das erste Vierteljahr liegt bereits hinter uns. Auch wenn uns das Schneechaos in diesem Jahr verschont hat, so ist uns eines leider geblieben – die Corona-Pandemie. Die Zahlen haben neue Rekordwerte erreicht und sinken nur langsam wieder. Nach reiflicher Überlegung haben wir aus Verantwortung für Eure Gesundheit das Jahrestreffen wieder verschoben. Es wird durchaus noch einmal diskutiert werden dürfen, ob wir künftig unsere Tagungen generell wieder im Oktober durchführen wollen.

### **Krieg in der Ukraine**

In diesen Tagen sind unsere Gedanken natürlich auch bei den Menschen in der Ukraine. In den Morgenstunden des 24. Februar 2022 sind russische Kampfverbände ohne eine Kriegserklärung in die Ukraine eingefallen. Unfassbar, welches Leid dort mit der russischen Invasion über das ukrainische Volk gebracht wurde. Einige von Euch haben die Zeit des Zweiten Weltkrieges noch miterlebt und in Gesprächen höre ich immer wieder die Angst heraus, so etwas noch einmal erleben zu müssen. Aber gerade auch für die Nachkriegsgenerationen bis hin zu unseren Kindern heute ist die Bedrohung real. Es geht einfach mal wieder um die Neuordnung der Welt. Geschichte wiederholt sich!

Wieder sind vor allem auch Kinder Opfer des Krieges. Familien werden auseinandergerissen, sie verlieren Mutter und /oder Vater und werden zu Waisen. Ihren Wurzeln entrissen und Ihrer Kindheit beraubt, müssen in einer fremden Umgebung oder gar in einem fremden Land aufwachsen. Unzählige von ihnen werden gar getötet. Das kann keinen kalt lassen!

Das brutale und gezielte Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung, gegen Frauen, Kinder und auch alte Menschen zeigt die Menschenverachtung der Machthaber im Kreml. In den drei Wochen sind Tausende Zivilisten im Bomben und Geschosshagel umgekommen.

### **Homepage**

In den Informationen 3-2021 hatten wir aufgefordert, die Homepage unseres Vereins noch einmal anzuschauen und Hinweise zu geben, was man besser machen könnte. Einerseits war sie mit vielen Informationen versehen, andererseits nicht so übersichtlich, wie es für den Besucher der Website notwendig wäre. Die Rückläufe waren zunächst sehr zögerlich. Auf die Notwendigkeit des Beibehaltens des geschützten Mitgliederbereiches wurde durch Euch nicht eingegangen. Andere Hinweise hingegen für eine übersichtlichere Struktur wurden aufgenommen und entsprechend berücksichtigt. Vor allem das schnellere Auffinden der Kontaktmöglichkeit ist nun möglich. Des Weiteren sind unter der Rubrik „Rundbriefe“ nur noch die eigenen „Informationen“ eingestellt. Gegenwärtig wird an der weiteren Entschlackung und Verbesserung der Übersichtlichkeit im Bereich Aktuelles gearbeitet. Gedacht ist an die Einrichtung eines Archives für die zeitlich überholten Meldungen.

Im Bereich „Literatur und Filme“ kann eine zusätzliche Rubrik „Rezensionen“ aufgenommen werden. An der Vergangenheit waren solche immer mal wieder den „Informationen“ beigefügt. Inwieweit über Veranstaltungen im Bereich Archiv ein Platz eingeräumt werden sollte, ist noch offen.

### **„Frankreichs deutsche Kinder“**

In der französischen Besatzungszone wurden nach dem Zweiten Weltkrieg Tausende Kinder deutscher Mütter nach Frankreich gebracht. Ihrer Identität beraubt, wissen viele Adoptivkinder bis heute wenig über ihre Wurzeln.

„Dieser Krieg hat 50 Millionen Tote gekostet. Man brauchte einfach Kinder und hat überall versucht, die eigenen Kinder ausfindig zu machen, um sie heimzuführen. Diese Gesellschaft hatte keine Kinder mehr, weil während des Krieges wurden kaum welche geboren, weil die Männer an der Front waren. Und es starben auch so viele im Krieg. Das heißt, alle Nationen waren auf der Suche nach eigenen Kindern.“ So fasste die Historikerin Silke Satjukow die prekäre Lage nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen.

Die Alliierten gingen mit den Kindern, deren Väter Angehörige Ihrer Truppen oder Staatsbürger ihres jeweiligen Landes waren, sehr unterschiedlich um. Die Briten wollten jeglichen Umgang ihrer Angehörigen mit den deutschen Frauen unterbinden. Sollte es doch zu einer Liebesbeziehung kommen, so war dies eine Privatangelegenheit der deutschen Frauen, eine Verantwortung für die daraus hervorgegangenen Kinder sah man nicht. Bei den Amerikanern war dies ähnlich. Beide wollten in jedem Fall keine Familienzusammenführung. Oftmals waren die Angehörigen auch in ihren Herkunftsländern bereits familiär gebunden und hatten dort Frauen und eheliche Kinder.

Anders verhielt man sich bei der Roten Armee. Dort waren Beziehungen zwischen den Armeeingehörigen und deutschen Frauen verboten. Wurde eine solche Beziehung bekannt, so wurde der Offizier oder Soldat in aller Regel sofort versetzt. Eine Verantwortung für die jungen Mütter oder Kinder übernahm die Sowjetunion ebenfalls nicht. Und das, obwohl sogar komplette Waisenhäuser aufgelöst wurden. Die Kinder verbracht(e) man „wegen der besseren Versorgung“ in die Sowjetunion. Dort erhielten die neuen Identitäten und wurden zu Sowjetbürgern umerzogen.

Frankreich ging einen eigenen Weg. Den französisch-deutschen Nachwuchs sah man als einen „nationalen Schatz“ an. Durch das Blut der französischen Väter wurde den gezeugten Kindern der Status „eines Franzosen/einer Französin“ zuerkannt. Die Mütter, die alleingelassen oftmals die Kinder nicht versorgen konnten, wurden genötigt, einer Abgabe an den französischen Staat zuzustimmen. Tausende Kinder wurden in jüngstem Alter nach Frankreich gebracht, die zunächst in Kinderheimen untergebracht und später für französische Familien zur Adoption freigegeben. Bis heute ist dieses skandalöse Projekt kaum aufgearbeitet. Im Nachkriegseuropa sollte es die demografische Entwicklung der "Grande Nation" ankurbeln.

Die Dokumentation von *Anja Unger*, begleitet zwei Frauen bei dem Versuch, ihre ersten Lebensjahre in Deutschland zu rekonstruieren. Bei ARTE ist sie nun in Erstaustrahlung zu sehen. Eine dieser Frauen heißt Marie-José. Doch das ist nicht ihr richtiger Name. Geboren wurde sie im Dezember 1946 in Herxheim. Als Tochter ihrer deutschen Mutter Barbara Orth. Für Marie-José bedeutet die Adoption ins benachbarte Frankreich bis heute eine schwere Last. "Ich wusste sehr früh, dass ich adoptiert war. Meine Adoptivmutter wiederholte ständig, dass sie mich geschaffen habe, dass ich ihr Werk sei. Ohne sie hätten sie mich auf die Felder geschickt. Ich sollte ihr deshalb dankbar sein", erinnert sie sich in dem bewegenden Film.

Dass heute längst erwachsene Adoptivkinder wie Marie-José auch weiterhin nach ihren Wurzeln suchen, liegt auch daran, dass Frankreich sein grenzübergreifendes Adoptionsprogramm lange unter Verschluss hielt. Erst mit der Gründung der Bundesrepublik kam es zum Erliegen. Damals fürchtete Frankreich einen außenpolitischen Schaden. Um sämtliche Spuren zu verwischen, forderte das Land Anfang der 1950er-Jahre alle Akten aus den deutschen Ämtern an.

Schließlich sollte nicht deutlich werden, dass die mitunter illegalen Adoptionen, bei denen sogenannte Recherche-Offiziere junge deutsche Mütter zur Abgabe ihrer Kinder auch drängten, von höchsten politischen Stellen angeordnet wurden. Der französische Historiker Yves Denéchére fasst dieses unfassbare Vorgehen mitunter so zusammen: "Kann Frankreich es sich leisten, Tausende, Zehntausende Kinder französischer Väter und ausländischer Frauen in Deutschland zu lassen? Die Antwort der Bevölkerungsspezialisten ist nein. Frankreich muss sich diese Kinder holen. Sie haben französischen Blut. Sie sind jung und sie sind formbar. Diesen Ausdruck benutzte man damals. Die Kinder werden sich leicht integrieren und schnell in die französische Gesellschaft aufgenommen werden." Nur das Beispiel Marie-Josés zeigt, dass dies nur sehr bedingt gelungen ist.

Die Dokumentation lief am Di. 18.01., 21.50 Uhr im ARTE. Sie kann noch bis zum 17.04.2022 in der Mediathek von ARTE (<https://www.arte.tv/de/videos/097514-000-A/frankreichs-deutsche-kinder>) angesehen werden.

### **Dokumente und Bilder für das historische Lexikon Bayerns**

Das Historische Lexikon Bayerns ist eine im Aufbau befindliche Abteilung der Bayrischen Staatsbibliothek München. Dieses Lexikon ist ein ausschließlich online erscheinendes, wissenschaftliches Sachlexikon zur bayerischen Geschichte, das unter Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek entsteht und unter <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de> kostenfrei abrufbar ist.

Für den darin geplanten Artikel „Lebensborn“ wurde unser Verein gebeten einige der Verwendung von Abbildungen zuzustimmen, die vor allem im Buch "Himmlers Kinder" von Thomas Bryant gefunden wurden und dort mit unserem Quellennachweis versehen waren. Es handelte sich hierbei um:

- Plakat "Die kommende Generation klagt an!",
- Heim Hochland, Blick vom Teich auf das Heim 1942,
- Heim Hochland, Kinderstation sowie
- Heim Hochland, Gemeinschaftsraum 1942,

Der Bitte der Zusendung digitalisierter Bildvorlagen wurde genauso entsprochen, wie der Bitte für die Veröffentlichungsgenehmigung für den Artikel.

### **Information der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V.**

Die Erzdiözese informierte die Geschäftsstelle mit einem Schreiben vom 10.02.2022 darüber, dass der dort noch vorhandene Schriftverkehr, der seinerzeit in Zusammenhang mit im „Lebensborn“ geborenen Kindern zwischenzeitlich katalogisiert worden ist. Nach dem Auffinden von „Lebensborn“-Sparbüchern gab es im Jahr 2013 von Seiten unseres Vereins Kontakte dorthin. In dieser Angelegenheit können von „Lebensborn“-Kindern nun dort Anfragen gestellt werden. In einem Brief, datiert vom 28.02.2022, fragte der Vorstand an, ob der dort befindliche Fundus und Schriftverkehr auch die Sparbücher selbst betrifft und ob diese dort nach wie vor eingelagert sind. Dies wurde in einem Telefonat am 04.03.2022 von der Juristischen Abteilungsleitung in Person von Frau Eva Eberwein, bestätigt.

*Kontakt:*

*Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V.*

*Geschäftsstelle*

*Abteilung Vormundschaften/ Rechtliche Betreuungen*

*Frau Eva Eberwein*

*Lessingstr. 8*

*80336 München*

*Tel.: 089-544 231 69*

*Email: [e.eberwein@kjf-muenchen.de](mailto:e.eberwein@kjf-muenchen.de)*

### **Unterstützung für Lehrtätigkeit und öffentliche Veranstaltungen**

In unserer Satzung haben wir unter dem Vereinszweck/Vereinsziele unter anderem fixiert, dass der Verein eine Kommunikationsplattform erstellen sowie die Bildung eines Informationsnetzes zum Thema „Lebensborn“ vorantreiben möchte. In diesem Kontext sind die verschiedenen Teilnahmen an öffentlichen Veranstaltungen zu sehen, bei denen insbesondere die „Lebensborn“-kinder als Zeitzeugen immer wieder zur Verfügung stehen. Egal ob es Foren mit Schülern, öffentliche Podien, Erstellung von schriftlichen oder filmischen Dokumentationen oder auch wissenschaftlichen Veranstaltungen sind, sie alle tragen dazu bei, sachliche Debatten und Gespräche/Berichte zu ermöglichen und vor allem deutlich zu machen, welche hohen Güter Demokratie und Toleranz sind und dass man diese auch verteidigen muss. In Erwartung der Aufhebung von verschiedenen Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen ist auch in Wernigerode wieder in Schulen und Vereinen ein verstärktes Interesse am Thema „Lebensborn“ festzustellen, erste Anfragen sind bereits in der Geschäftsstelle eingegangen. In der Anlage findet Ihr einen Bericht von Dorothee Neumaier über ein Geschichts-Online-Seminar an der Fernuniversität Hagen, welches durch unser Mitglied, Astrid Eggers, unterstützt wurde.

Am 19.01.2022 fand ein digitaler Workshop zum Thema „Lebensborn. Nationalsozialistische Geburtenpolitik, Entbindungsheime und die „Eindeutschung“ von Kindern aus den besetzten Gebieten“ statt. Dieser wurde vom Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsforschung (BIK) organisiert und durchgeführt. Unter anderen nahm daran Dr. Georg Lilienthal teil. In der Anlage findet Ihr hierzu eine vom Institut autorisierte Zusammenfassung.

Abschließend möchten wir uns für Euer Verständnis für die nochmalige Verschiebung der Jahrestagung bedanken. Wir sind uns sicher, es war eine notwendige und richtige Entscheidung und hoffen zugleich auf eine zahlreiche Teilnahme dann im Oktober 2022.

Doch in wenigen Tagen begehen wir nun erst einmal das Osterfest. Wir wünschen Euch Allen ein paar ruhige und besinnliche Tage mit viel Frühlingssonne und bei guter Gesundheit. Auch wenn die Masken nun vielerorts gefallen sind, so bleibt weiterhin lieber ein wenig auf Distanz und achtet auf Euren Schutz, damit der Osterhase nicht umsonst die Überraschungen versteckt. Euch allen eine gute und vor allem friedliche Zeit.

Es verbleiben mit herzlichen Grüßen!

*Matthias Meißner, Gudrun Sarkar, Uschi Fröhler, Rita Ahrens und Sabine Resch-Hoppstock*



## **Bericht: Der Lebensborn e. V. und seine Kinder in der digitalen Universitätslehre**

Anfang November 2021 wurde für die Studierenden des Bachelorstudienganges Kulturwissenschaften mit Fachschwerpunkt Geschichte das Online-Seminar „Der Lebensborn und seine Kinder in der (ost-)deutschen Erinnerungskultur“ an der Fernuniversität Hagen veranstaltet. Das Seminar wurde auf eineinhalb Seminartage aufgeteilt: Freitag, 5. November von 16-20 Uhr und Samstag, 6. November 2021 von 9-17 Uhr.

Rund einen Monat zuvor begannen die 23 angemeldeten Studierenden mit der einführenden Lektüre, welche online auf einer Lernplattform als Kopie bereitgestellt war. Die Textauswahl erfolgte nach subjektiven Kriterien der Veranstalterin mit dem Ziel, biographische Lebensbornschicksale aus Ost- und Westdeutschland sowie auch „geraubte“ Kinder zu berücksichtigen. Thematisch einführen sollten dabei kürzere Forschungstexte über den Lebensborn e. V. bzw. einzelne Heime, die Ausbildung einer Erinnerungskultur und zwei historiografisch-methodisch konzipierte Aufsätze, die sich beispielsweise der Oral History widmeten. Der englische Begriff Oral History hat Eingang in die deutschsprachige Geschichtswissenschaft gefunden und wird mit „mündlich überlieferte Geschichte“ übersetzt. Diese Methode wird angewandt, um Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu befragen, diese Interviews als Bild- und/oder Tondokumente aufzunehmen, damit sie wissenschaftlich ausgewertet werden können.

Unser Vereins- und ehemaliges Vorstandsmitglied Astrid Eggers unterstützte diese Veranstaltung in besonderer Weise. Sie schaltete sich am Samstag für zwei Stunden dem Seminar online bei. Möglich wurde dies mit der Internetanwendung „Zoom“. Dabei können viele Teilnehmer miteinander kommunizieren. Voraussetzung ist eine Internetanbindung sowie eine Kamerafunktion am Computer oder Laptop. Jeder Teilnehmende ist mit einem kleinen Bildausschnitt „live“ zu sehen und kann alle anderen ebenso sehen, mit ihnen sprechen und in einem Nachrichtenfenster (Chat) Fragen notieren, beispielsweise um ein Gespräch oder einen Vortrag nicht unterbrechen zu müssen. Ebenfalls können Fotografien oder Präsentationen für alle Teilnehmenden eingeblendet werden.

In einem vorherigen Treffen wurde Astrid mit „Zoom“ vertraut gemacht. Astrids Seminarteilnahme war als Gespräch und offene Fragerunde vorgesehen. Zuerst berichtete Astrid ab 10 Uhr für eine Stunde von eigenen schwierigen Nachforschungen und familiären Belastungen. Ab 11 bis 12 Uhr hatten die Studierenden die Möglichkeit, Fragen zu stellen und vereinzelte Punkte noch einmal aufzugreifen.

Das Institut für Geschichte und Biographie, an dem ich forsche und lehre, verfügt über das institutseigene Archiv „Deutsches Gedächtnis“. Dort werden Erinnerungszeugnisse wie lebensgeschichtliche Interviews, Autobiographien, Tagebücher und Briefsammlungen unterschiedlichster Menschen, die einen Bezug zur deutschen Geschichte haben, archiviert. Der erste Teil von Astrids Vortrag wurde mit ihrem Einverständnis aufgenommen und wird nach der Eingliederung interessierten Forschenden zur Verfügung stehen.

Die digitalen Möglichkeiten haben innerhalb der universitären Lehre einige Vorteile: Studierenden mit ausländischem Wohnsitz können teilnehmen und auch Astrids Zuschaltung erfolgte problemlos, ohne Reisebeschwerden und gesundheitliche Gefährdung in Zeiten der Coronapandemie. Andererseits gibt es auch Nachteile: Die rein „technische“ Kommunikation über Mikrofon und Kamera ist durchaus gewöhnungsbedürftig und soziale Interaktionen sind nur begrenzt möglich: Die Unterstützung durch reale Anwesenheit scheidet ebenso aus, wie die Übergabe eines Blumenstraußes oder Dankpräsenes – letzteres wurde auf anderem Wege erbracht.

Die Resonanz der Studierenden war sehr positiv und für doch einige ein besonderes Erlebnis, da zum einen unmittelbar eine Betroffene berichtete, zum anderen im Nachgang konkrete Fragen gestellt werden konnten. Somit war Astrids Teilnahme ein Gewinn: Für die Studierenden der Fernuniversität und auch für mich als Veranstalterin.

*Dr. Dorothee Neumaier*